Paulinerverein e.V.

Zum Tod von Erich Loest

Erich Loests letzte Worte in seinem Tagebuch (LVZ vom 18. September) haben uns erschüttert. Es war dieser Kampf gegen die Ideologien, der ihn ein Leben lang beschäftigte und bewegte. So war es nur folgerichtig, dass er auch leidenschaftlich für den Wiederaufbau der Universitätskirche focht.

Immer wieder hat er sich zu Wort gemeldet. Sei es in den peinlichen Auseinandersetzungen um das Marx-Relief, als Ankläger gegen das Transparent der Gegner des Wiederaufbaus der Unikirche am damaligen Hauptgebäude der Universität mit dem Text „Leipzig ist nicht Dresden – Gott sei Dank", das er treffend als „Lappen" bezeichnete, bis zu seinem letzten bitteren Kampf um das Bild „Aufrecht stehen" von Reinhard Minkewitz, auf dem die gesprengte Universitätskirche zu sehen ist. In vielen Büchern und Schriften – so auch in „Völkerschlachtdenkmal" - hat er die verantwortungslose Zerstörung dieser Kirche zum Thema gemacht.

Erich Loest war kein Christ. Dennoch hat er sich leidenschaftlich für den Wiederaufbau der Universitätskirche eingesetzt, weil es ihm um die Überwindung eines gnadenlosen Unrechts und um das kulturelle Ansehen Leipzigs ging.

Dabei schmerzte es ihn bitter, dass die Universität das Bild von Tübke, auf dem die Kirchenzerstörer verewigt sind, im Hauptgebäude anbringen will, jedoch das von ihm initiierte Bild von Minkewitz, mit dem den Gegnern des kommunistischen Regimes ein Denkmal gesetzt werden soll, nicht annehmen will.

Zum Thema Universitätskirche hat er alles gesagt, was zu sagen war, in der ihm eigenen Sprache, die ohne Umschreibung klar die Dinge benannte. Darum haben seine Widersacher ihn gehasst. Noch heute ist ein Hetzgraffitto gegen Erich Loest an der ehemaligen Hauptpost am Augustusplatz zu sehen.

Die Bürgerinitiative und die Freunde der Universitätskirche haben mit Erich Loest einen unbeugsamen Mitstreiter, leidenschaftlichen Fürsprecher und Freund verloren. Wir haben ein Vermächtnis zu erfüllen.